

Homborner Werkstatt eröffnet neuen Standort in Hagen

Hagen. Jahrzehnte lang bot die Homborner Werkstatt Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung auf dem ehemaligen Anstaltsgelände in Breckerfeld-Zurstraße an. Durch gute Kooperation mit den Förderschulen in Hagen und Umgebung, mit denen die Werkstatt seit gut sieben Jahren eng zusammenarbeitet, wuchs die Zahl der Beschäftigten in der Homborner Werkstatt auf inzwischen über 190 Menschen. Dies führte dazu, dass man Ende 2014 zu dem Entschluss kam, wir müssen uns vergrößern. Da ein Großteil der Beschäftigten aus Hagen kommt, war man sich einig, „wir wollen einen Standort in Hagen aufbauen“.

Dort gab es schon die Kreativwerkstatt auf dem Elbersgelände in Hagen-Mitte. Es bot sich die günstige Gelegenheit, die benachbarte 800 qm große, nur sporadisch genutzte Halle dauerhaft zu mieten. Mit dem Eigentümer des Elbersgeländes, der HAGENPEG Projektentwicklungs GmbH & Co. KG, wurde man sich schnell einig, die erforderlichen Umbauarbeiten konnten beginnen. Die dauerten jedoch länger als gedacht. Die Teilnehmenden und Mitarbeitenden brachten in der Umbauphase viel Geduld auf und zeigten großes Improvisationstalent. Gleichzeitig wuchs bei allen die Spannung auf die neue Arbeitsstätte.



Als die Arbeiten weitestgehend abgeschlossen waren, begann der Umzug aus Breckerfeld nach Hagen. Mit großem Eifer machten sich die Beschäftigten und die Mitarbeitenden ans Werk und füllten die Halle mit

Tischen, Stühlen, Schränken, Maschinen... und vor allem mit Leben.

Im Mai war es dann soweit. Der neue Standort – bestehend aus Kreativwerkstatt und Berufsbildungsbereich – wurde offiziell eröffnet. Zu diesem

Termin kamen neben dem Landtagsabgeordneten Hubertus Kramer auch die stellvertretenden Bürgermeister Horst Wisotzki und Christian Peters. Mit dabei waren auch Marlies Wiesemann, Sachbereichsleiterin Werkstätten für Menschen mit Behinderung beim LWL, die sich sehr für den neuen Standort eingesetzt hat – „Vielen Dank dafür“ – und Ursula Veh-Weingarten als zuständige Geschäftsführerin von Bethel.regional.

Auch die Schulleitungen der Gustav-Heinemann Schule, Frau Lange, und der Schule Hiddinghausen, Frau Engels, ließen sich den Termin nicht entgehen. Zu den weiteren Gästen zählten Vertreter der regionalen Arbeitsagentur, der befreundeten Werkstätten, des Integrationsfachdienstes sowie Eltern und Betreuer der Beschäftigten.

Nach der Begrüßung durch Frank Solmecke (Regionalleiter Region Ruhr/Südwestfalen) und Moritz Vogel (Pädagogischer Leiter der Homborner Werkstatt) hatten die Gäste die Möglichkeit, sich verschiedene Arbeitsstationen anzuschauen. Die Beschäftigten erklärten mit großer Begeisterung ihre Aufgaben. Dabei stießen sie auf eine große Zahl interessierter Zuhörer.

Zum Abschluss konnten alle bei einem kleinen Snack den Tag ausklingen lassen und das Wochenende einläuten. Insgesamt hat der Tag allen Spaß gemacht und der Dank geht an dieser Stelle nochmal an alle Beschäftigten und Kollegen/innen die mit großem Einsatz zum Gelingen des Tages beigetragen haben.

*Moritz Vogel
Pädagogischer Leiter, Homborner Werkstatt*

Dreifach-Jubiläum in Huckarde – Teil 1

Dortmund-Huckarde. „150 Jahre Bethel – 15 Jahre Haus Oberfeld – 5 Jahre I-U-A Huckarde“ – drei Anlässe sind Grund genug, um zweimal zu feiern.

Gestartet wurde am 2. Juli mit einem Fest-Gottesdienst in der Versöhnungskirche der Miriam-Kirchengemeinde. Das Gottesdienst-Motto: Psalm 126 ... wie die Träumenden.

So lautete auch der Titel des Theaterstücks, das das Volxtheater der Theaterwerkstatt Bethel im Rahmen des Gottesdienstes aufführte. Das Ensemble über-

trug die Festakt-Inszenierung aus der Bielefelder Stadthalle in die Dortmunder Kirchengemeinde.

Gestaltet wurde der Gottesdienst von Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitenden des Haus Oberfeld und des I-U-A Huckarde, musikalisch unterstützt durch den Miriam-Posaunenchor. Im anschließenden Kirchcafé konnten die Gottesdienstbesucher/innen mit den Ausstellungsmacherinnen, Schauspielerinnen und Schauspielern der Theaterwerkstatt sowie allen Mitwirkenden des Haus Oberfeld ins Gespräch kommen.

In der Kirche ist die erste von zwölf Installationen



der Wanderausstellung „Bethels Gedächtnis“ aufgebaut. Wer Lust hat, konnte bei einem anschließenden Spaziergang im Stadtteil Huckarde die weiteren Objekte in Schaufenstern entlang der Rahmer Straße entdecken.

Offiziell eröffnet wurde die Wanderausstellung im zweiten Teil der Feierlichkeiten – dem großen Straßenkulturfest am 7. Juli auf der Altfriedstraße, mitten im Stadtteil – ausgerichtet vom Haus Oberfeld, dem Intensiv Unterstütztem Angebot (I-U-A Huckarde), dem ABW/IBW, den Tagesgestaltenden Angeboten und dem dazugehörigen Ladenlokal „toBe“.

Die Ausstellung läuft – unabhängig von den Feierlichkeiten – bis zum 31. August. Mit von der Partie sind neben dem örtlichen Einzelhandel und der Versöhnungskirche die St. Urbanus Kirche und das Frauenzentrum.

*Birgit Leonhardt
Öffentlichkeitsarbeit, Dortmund*

Geschäftsstelle eingeweiht

Dortmund. Mit einer kleinen internen Feier wurde jetzt der Erweiterungsbau der Geschäftsstelle Dortmund in Anwesenheit von Vorstandsmitglied Prof. Dr. Günther Wienberg eingeweiht.

Das rote dreistöckige Gebäude, das über dem Parkplatz der 2004 eröffneten Verwaltung errichtet



wurde, umfasst eine Fläche von 650 qm. Entstanden sind Konferenzräume und Büros für 45 Mitarbeitende – auch für die MAV, den Betriebsarzt, einen Mitarbeiter des DLZ IT und der Freiwilligenagentur, die bisher in angemieteten Büros untergebracht waren.

Der Bau war notwendig geworden da das „alte“ Gebäude durch das schnelle Wachstum des Stiftungsbereichs im Ruhrgebiet und damit verbundenen notwendigen Personalaufstockungen zu klein geworden war.

Nach einer kurzen Andacht durch Regionalleiter Michael Fallenstein und Begrüßung durch Geschäftsführer Prof. Dr. Steinhart erinnerte Prof. Dr. Wienberg mit etwas Wehmut daran, wie Bethel im Ruhrgebiet Fuß gefasst hat – war sein Besuch in Dortmund doch gleichzeitig sein letzter als Vorstandsmitglied, bevor er in den Ruhestand geht. Im Anschluss an den offiziellen Teil konnten sich die Gäste Teile der Wanderausstellung „Bethels Ge-



dächtnis“ ansehen, die – bevor sie nach Huckarde zum Straßenfest zogen (s. vorstehende Meldung) – für kurze Zeit in der Geschäftsstelle aufgebaut worden waren.

*Birgit Leonhardt
Öffentlichkeitsarbeit, Dortmund*

Bethel läuft und läuft und ...

Das Frühjahr ist die Zeit der AOK-Firmenläufe, an denen sich auch Einrichtungen von Bethel.regional gerne beteiligen.

In **Hagen** liefen 19 Klienten/innen und Mitarbeitende des Haus Kirchbergstraße und des Gemeinde-orientierten Dienstes eine 6,7 Kilometer lange Strecke um den Hengsteysee. Alle hatten großen Spaß und wollen im kommenden Jahr in jedem Fall wieder daran teilnehmen. Die Bestzeit zweier Teilnehmer – ein Mitarbeiter mit Klient im Rollstuhl – betrug 44:48 Minuten.

*Sophie Mänz,
Bereichskoordination Haus Kirchbergstraße*

Das Haus Dürerstraße hat am 1. Juni am AOK-Firmenlauf in **Unna** teilgenommen. Über 5,5 km ging es für die Läufer und die drei Rollstuhlfahrer quer durch Unna. Sie waren Teil von etwas mehr als 5.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Unterstützung erhielten sie von zwei Schülerinnen aus dem Werkstattberufskolleg Unna, mit dem eine enge Zusammenarbeit besteht. Der Lauf war ein Riesenspaß für alle!



*Eva Kuske,
Bereichskordinatorin Haus Dürerstraße*

Wohnen-selbstbestimmt!

Vorstellung der Projektziele bei den 12. Bielefelder Stadtentwicklungstagen

Mitte Mai fand in der Stadthalle Bielefeld der Kongress Kooperative Stadtentwicklung „STADT 4.0“ statt. Über 200 Menschen aus den Bereichen Stadtentwicklung, Architektur und Immobilienwirtschaft informierten sich zum Thema. An einem der neun Thementische haben Christine Schäfer, Detlef Hülsmann (beide Regionalleitungen im Stiftungsbe-

reich Bethel.regional) und Rolf Wacker (Referent der Geschäftsführung) über das Wohnen von Menschen mit Behinderungen informiert. Dabei ging es um die Entwicklung von Wohnangeboten bis heute und in Zukunft



Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf sind derzeit in der Regel darauf angewiesen, in speziell errichteten Wohnheimen zu wohnen. Dies hat seine Ursache zum einen im Fehlen von günstigem barrierefreien Wohnraum. Zum anderen fehlen Unterstützungskonzepte, die Versorgungssicherheit auch bei hohem Unterstützungsbedarf in der eigenen Wohnung sicherstellen.

Es gilt, kleine, barrierefreie und günstige Wohnungen mit den entsprechenden Qualitäten und der notwendigen technischen Ausstattung zu errichten. Zudem sind die erforderlichen Unterstützungskonzepte zu entwickeln und deren Refinanzierung sicher zu stellen.

Das Projekt „Wohnen-selbstbestimmt“ hat folgende Ziele:

- Das Wissen und die Erfahrungen um Probleme und Herausforderungen bei der Planung und Realisierung von Wohn- und Versorgungsangeboten, die für Menschen mit Behinderung, insbesondere für Menschen mit komplexen Behinderungen und hohem Unterstützungsbedarf, eine Alternative zum traditionellen Wohnheim mit 24 Plätzen darstellen, sollen zusammengetragen und ausgewertet werden.
- Anschließend werden Lösungsansätze für die identifizierten Probleme und Herausforderungen entwickelt.
- Weiterhin werden Empfehlungen zur Anpassung, Veränderung und Weiterentwicklung bestehender Richtlinien, Bestimmungen, Rahmenbedingungen und Verfahren entwickelt.

*Rolf Wacker,
Referent der Geschäftsführung*

Wir sind da!

Bielefeld. „Wir sind da! Wir sind Bürgerinnen und Bürger“ – unter diesem Motto besuchte eine Gruppe politisch engagierter Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bielefeld Mitte Mai Oberbürgermeister Clausen im Bielefelder Rathaus.

Im Rahmen des 150-jährigen Jubiläums der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel besuchten Menschen mit Behinderungen an verschiedenen Standorten von Bethel.regional die Bürgermeister, stellten ihre Vorstellungen und Wünsche für die weitere Entwicklung der Stadt vor und kamen mit dem Stadtoberhaupt ins Gespräch.

So auch in Bielefeld. Die Gruppe bestand aus Mitgliedern des politischen Stammtisches, Assistenten und Ehrenamtlichen. Pit Clausen nahm sich fast eineinhalb Stunden Zeit, um sich den Fragen und Anliegen der Besucher zu stellen. Er bemühte sich sehr, in leichter Sprache zu reden und Fremdwörter zu vermeiden, was ihm im Laufe des Gespräches immer besser gelang.



Ein wichtiges Thema für die Klientinnen und Klienten war z. B. der Mangel an bezahlbarem Wohnraum für Sozialhilfeempfänger in und um Bielefeld.

Es kam auch die Frage auf, wie die Stadt mit der Umsetzung der Forderungen der UN Konvention umgeht. Wie kann die Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen verbessert werden? Oberbürgermeister Clausen beantwortete sehr offen und ernsthaft alle Fragen der Gruppe, machte aber auch deutlich, dass die Beseitigung von „Barrieren“ – nicht nur die räumlichen Barrieren, sondern auch die Barrieren im Kopf – nicht so einfach ist und man es nie jedem recht machen kann. Was für den einen die Beseitigung einer Barriere bedeutet, heißt für den anderen Aufbau einer Barriere. Pit Clausen machte das am Beispiel der Bürgersteige deutlich: Menschen mit Gehbehinderung benötigen ebene Fußwege, Menschen mit Sehbehinderungen Nop-

pen auf dem Gehweg, um sich orientieren zu können.

Die Umstellung der Behördenformulare und Veränderung in leichte Sprache waren Pit Clausen ein ebenso wichtiges Anliegen wie den Mitgliedern des politischen Stammtisches. Die Diskussion kam bei allen Beteiligten gut an. Der Besuch im Rathaus wurde gefilmt und konnte beim Markt der Möglichkeiten am 24. und 25. Juni 2017 in der Stadthalle Bielefeld angeschaut werden.

*Annette Fuhrmann,
Bereichsleitung Ophra 1*

Ich bin „Asul“

Im Begegnungszentrum Brackwede zeigte der iranische Filmemacher Asad Gholami seinen preisgekrönten Kurzfilm „Ich bin Asul“.

„Ich bin Asul“ sind oft die ersten Worte eines Geflüchteten, der aufgrund fehlender Sprachkenntnis nicht weiß, dass es „Ich möchte Asyl“ heißt. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, der aus Syrien geflohen ist. Er lebt von seiner Familie getrennt in Deutschland, die anderen sind auf ganz Europa verteilt, es gibt keine Möglichkeit sich zu treffen. Seit eineinhalb Jahren wartet er auf seine Anerkennung als Flüchtling. Seine Geschichte und zahlreiche symbolhafte Einblendungen machen den Zuschauern die Belastungen und Traumata des Flüchtlingslebens deutlich.

Etwa 30 Interessierte waren ins Begegnungszentrum gekommen – darunter alteingesessene Brackweder und Neubürger aus dem Flüchtlingsheim. Bei Kaffee und Kuchen gab es Gelegenheit, sich kennen zu lernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Viele Fragen und anregende Gesprächsbeiträge zeigten das große Interesse der Besucher.

In einem von Anka Hillringhaus, Mitarbeiterin des Sprachtreff in der Eisenbahnstraße, geführten Interview berichtete der Filmemacher über die Entstehung des Films und die Gründe für seine Flucht aus dem Iran. Gholami wurde politisch verfolgt, inhaftiert und durfte im Iran nicht mehr als Filmemacher tätig sein. Mit seiner Frau und seinem Sohn floh er nach Deutschland. Der Aufenthaltsstatus der Familie ist immer noch nicht gesichert.

*Annette Hellweg,
Mitarbeiterin Begegnungszentrum Brackwede*